

Basler Musical-Theater soll bleiben: Initiant Toni Kleimann jubelt

Kommission gegen Hallenbad-Pläne Die vorberatende Grossratskommission will die Kulturstätte im Kleinbasel erhalten. Für das geplante Hallenbad fordert sie einen anderen Standort.

Katrin Hauser und
Andrea Schuhmacher

Das Basler Musical-Theater soll am bisherigen Standort bleiben und das von der Regierung geplante Hallenbad an einem anderen Ort gebaut werden. Wie diese Zeitung bereits antönte, steht eine Mehrheit der vorberatenden Grossratskommission nicht hinter den Plänen der Basler Regierung. Es erscheine ihr «unsinnig», die «funktionstüchtige Halle» abzureissen oder umzunutzen, hält die Bau- und Raumplanungskommission (BRK) in gestern publizierten Bericht fest.

Sie stellt der Initiative zur Rettung des Musical-Theaters einen Gegenvorschlag gegenüber. Der Kanton solle 15 Millionen Franken in Renovationsarbeiten investieren, um einen Weiterbetrieb des Theaters für die nächsten zehn Jahre zu garantieren.

Initiant Toni Kleimann ist bereits in einen frühzeitigen Jubel ausgebrochen, so sehr freut er sich über den Bericht. «Eigentlich stehen darin die Argumente, die wir von Beginn an platziert haben.» Er müsse sich zwar noch mit dem Initiativkomitee

absprechen, aber: «So wie ich es einschätze, werden wir unsere Initiative wohl zurückziehen, falls der Grosse Rat in der Junisitzung der Kommission folgt.»

Die 15 Millionen sind in den Augen von Toni Kleimann «ein Klacks», um ein Kulturangebot für die Bevölkerung «für viele Jahre» zu retten. Zum Vergleich: Das Theater Basel wird jährlich mit mehr als 40 Millionen Franken Steuergeld subventioniert. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass das Musical-Theater von einem gewinnorientierten Privaten – der Unternehmensgruppe Freddy Burger Management mit Sitz in Zürich – betrieben wird.

Thomas Dürr hätte Interesse

Kritiker sprechen von einer indirekten Subventionierung, weil die Miete zu tief angesetzt ist, um damit Sanierungen zu finanzieren. SP-Regierungsrätin Tanja Soland sagte im Grossen Rat, die Miete hätte dazu in der Vergangenheit bei 0,9 bis 1,4 Millionen Franken liegen müssen. Dies sei aber kein Betreiber bereit zu zahlen.

Auch innerhalb der BRK gab das Problem der indirekten Subventionierung zu reden. «Die

«Im Vergleich zu den Gebäuden in Bern ist dieses Haus doch ziemlich gut in Schuss!»

Thomas Dürr

Geschäftsführer Act Entertainment

kulturpolitische Diskussion, ob und inwiefern der Staat Musicals fördern soll, wurde von der Kommission jedoch nicht geführt», heisst es im Bericht.

Die 15 Millionen sind als eine Art «Anschubfinanzierung» gedacht. Der künftige Betreiber solle das Gebäude im Baurecht übernehmen, einen Zins von mindestens einer halben Million jährlich zahlen und «selbst auch Geld in die Instandhaltung investieren», erklärt BRK-Präsident Michael Hug. Freddy Burger Management sagt auf Anfrage, sie seien sehr interessiert, das Theater weiter zu bespielen, müssten aber erst noch die genauen Eckdaten kennen, um sich konkreter zu äussern.

Einer, der sich das ebenfalls gut vorstellen kann, ist Thomas Dürr, Geschäftsführer von Act Entertainment. «Auf jeden Fall» werde er sich bewerben, sollte der Kanton einen neuen Betreiber suchen. Der Übernahme im Baurecht habe er anfangs etwas skeptisch entgegenglickt. «Ich verstehe aber, dass sich der Betreiber für eine gewisse Zeitdauer verpflichten soll, wenn der Kanton 15 Millionen Franken investiert.»

Dürr organisiert Shows in Basel, Zürich und Bern. Er versteht nicht ganz, wieso das Musical-Theater in Basel als derart sanierungsbedürftig angesehen wird: «Im Vergleich zu den Gebäuden in Bern ist dieses Haus doch ziemlich gut in Schuss!»

Ob es bei den 15 Millionen Franken Steuergeld fürs Musical-Theater bleiben würde, ist fraglich. Die Regierung sagt, dass weitere Investitionen von rund 38 bis 57 Millionen Franken fällig würden, wenn man das Theater langfristig weiterführen wolle.

Die Grossräte und Grossrätinnen in der BRK erachten die von der Verwaltung aufgeworfenen Summen als «sehr hoch». Wie das Theater langfristig instand gehalten

werden soll, geht aus ihrem Bericht allerdings nicht hervor. «Die 15 Millionen reichen nicht für eine Vollsanierung, das stimmt», sagt Hug. Der Fokus müsse nun darauf liegen, einen Betreiber zu finden, «welcher das Haus so bespielt, dass künftig mehr Mittel eingeholt werden können, um Rückstellungen für eine grössere Sanierung zu machen».

Zwei statt ein Hallenbad?

Letztlich geht es beim Musical-Theater auch um eine Herzensangelegenheit. Es ist ein Ort, der besonders bei Expats aus dem angelsächsischen Raum mit ihrer ausgeprägten Musical-Kultur beliebt ist. «Abgesehen davon ziehen Musicals wie «Lion King» Besucher von weit ausserhalb an», so Hug.

Im Theater wird Unterhaltung geboten, die anderswo vielleicht keinen Platz hätte. «Die Chippendales beispielsweise, diese strip-pende Männergruppe, könnten sonst nirgendwo auftreten», sagt Hug. «Im Stadtcasino fehlt ein Bühnenturm. Die St. Jakobshalle ist zu gross. Und die Messe ist kein klassischer Konzertort.»

Für das von der Regierung geplante 50-Meter-Hallenbad for-

dert die Kommissionsmehrheit einen anderen Standort. Es gebe Orte auf Kantonsgebiet wie etwa das St.-Jakob-Areal, an welchen mit weniger Geld und ohne bestehende Nutzungen zu verdrängen, eine Schwimmhalle gebaut werden könne. Auch hat es bereits Gespräche mit den Eigentümerinnen des Klybeck-Areals gegeben über ein mögliches Schwimmbad. Für die BRK ist es grundsätzlich auch denkbar, dass in Basel dereinst zwei 50-Meter-Hallenbäder stehen. Eines mit Fokus auf den Spitzensport, das andere auf den Breitensport. Die Kommission erachtet es zudem als sinnvoll, ein Provisorium auf dem St.-Jakob-Areal zu prüfen, um die Zeit bis zum Bau des ersten 50-Meter-Hallenbads zu überbrücken.

Der Gegenvorschlag der BRK wird im Juni in den Grossen Rat kommen. Falls eine Mehrheit des Parlaments ihm folgt, was angesichts der klaren Mehrheit von elf Befürwortern zu zwei Gegnern in der Kommission wahrscheinlich ist, und die Initiative zurückgezogen wird, kommt die Causa Musical-Theater womöglich gar nicht erst vors Volk.